

**Zeitschrift:** Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen  
**Band:** 106 (2012)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Handwerkliche Grundausbildung als berufliche Basis  
**Autor:** Meyer, Adrian / Ruggli, Roger  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-923958>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Handwerkliche Grundausbildung als berufliche Basis



Adrian Meyer hat es trotz seiner Hörschädigung geschafft. Mit Erfolg hat er die Lehrabschlussprüfung als Schreiner und die Berufsmaturitätsprüfung bestanden. Seine Freude drüber ist riesengross.

**Adrian Meyer aus Bülach ZH hat vor wenigen Wochen als Zweitbester des Zürcher Schreiner-Verbandes die Ausbildung als Schreiner abgeschlossen und die Berufsmaturitätsprüfung erfolgreich bestanden. Am 24. Juli 2012 empfängt der 19-jährige Berufsmann Roger Ruggli von der sonos-Redaktion zum vereinbarten Interview.**

In der elterlichen Wohnung entwickelt sich schon kurz nach der Begrüssung eine lebhaftere Unterhaltung. Herzlich und total aufgeschlossen erzählt der sympathische junge Mann aus seinem Leben.

**sonos:** *Ich kann mich mit Ihnen problemlos unterhalten und Ihre Aussprache ist perfekt. Es fällt überhaupt nicht auf, dass Sie eine Hörschädigung haben. Wieso nicht?*

**Adrian:** Im Spital Bülach bin ich vor neunzehn Jahren auf die Welt gekommen. Gelebt habe ich zusammen mit meiner zwei Jahre jüngeren Schwester Corina und meinen Eltern bis zur 1. Klasse in Volketswil. Im Januar 2000 erfolgte dann der Umzug nach Bülach. Seit dieser Zeit ist

der Bezirkshauptort im Zürcher Unterland zu meinem Lebensmittelpunkt geworden.

Unsere Familie ist speziell. Sowohl meine Mutter wie auch mein Vater sind seit ihrer Geburt schwerhörig. Diese Schwerhörigkeit haben sie an meine Schwester und an mich vererbt.

Im Alter von drei Jahren wurde ich beidseitig mit Hörgeräten versorgt. Gleichzeitig wurde auch meine damals acht Monate alte Schwester mit zwei Hörgeräten versorgt. Ab diesem Zeitpunkt fuhr uns unsere Mutter zweimal pro Woche ins Kinderspital Zürich für die einstündige audiologische Betreuung.

Für meine gute Aussprache sind verschiedene Faktoren verantwortlich. Zum einem wurde ich immer unterstützt. Ich habe immer aktiv mitgemacht, beim Spielen mit den normalhörenden Kindern. Ich wollte dabei sein. Aber ganz wichtig war, dass ich immer und konsequent meine Hörgeräte getragen habe. Meine Eltern waren für mich die besten Vorbilder. Das Tragen von Hörgeräten ist in unserer Familie einfach total normal. Die Geräte gehören zu uns.

*Aber wieso hören Sie dann heute so gut und wieso können sie sich so hervorragend lautsprachlich ausdrücken?*

Für meinen guten Spracherwerb war sicher die regelmässige und jahrelange Betreuung durch den Audiopädagogischen Dienst mitverantwortlich. Bis zur 5. Klasse habe ich die Unterstützung durch den APD konsequent wahrgenommen. Danach fanden jährliche Standortbestimmungsgespräche statt. Meine Schwester Corina hat die Unterstützung während der gesamten Schulzeit in Anspruch genommen.

Positiv war natürlich auch, dass bereits ab der Kindergartenzeit FM-Anlagen eingesetzt wurden und ich von den Lehrkräften eigentlich immer voll unterstützt wurde. Mit wenigen Ausnahmen wurde ich während meiner gesamten Schulzeit von meinen Mitschülern voll akzeptiert und im Klassenverband integriert.

Entscheidend war aber sicher der Wille meiner Eltern, dass ihre beiden Kinder lautsprachlich aufwachsen konnten. Trotz meiner Hörbeeinträchtigung kann ich problemlos Gespräche führen und auch telefonieren sowie dank technischer Hilfsmittel – wie der Fernseh-Ringleitung – praktisch uneingeschränkt Fernsehen und Radio hören.

*Adrian was können Sie uns über die Schulzeit und Ihre diesbezüglichen Erfahrungen erzählen?*

Ich besuchte in ganz normalen Regelklassen den Kindergarten, die Unter- und Mittelstufe und als Sekundarschüler A die Oberstufe. Dank der eingesetzten FM-Anlagen konnte ich die Lehrkräfte immer gut verstehen. Meine Mitschüler wurden immer darauf aufmerksam gemacht, dass sie laut und deutlich sprechen sollten und es gut wäre, wenn dabei der Augenkontakt gesucht würde.

Ich war als Schüler eher ruhig und zurückhaltend. Während der Schulstunden musste ich mich immer sehr konzentrieren. Das war für mich anstrengend und ermüdend.



Adrian Meyer im Lehrbetrieb während seiner Ausbildung zum Schreiner.

*Adrian, und wie verlief dann Ihre berufliche Ausbildung?*

Mir war schon sehr früh klar, dass ich als Grundausbildung zuerst einen handwerklichen Beruf erlernen wollte. Den Schreinerberuf habe ich gewählt, da ich lieber mit Holz als mit Metall arbeite und vielleicht auch deshalb, weil mein Vater ursprünglich diesen Beruf erlernen wollte, es aber dann doch nicht gemacht hat.

Aber ich bekam nicht auf Anhieb einen Lehrvertrag. Ich habe gegen sechzig

Bewerbungen geschrieben, bis es endlich geklappt hat. In den Bewerbungsunterlagen habe ich nicht auf meine Hörbeeinträchtigung hingewiesen. Darüber habe ich erst bei den Vorstellungsgesprächen informiert.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es in der Bewerbungsphase bestimmt auch ein wenig Wettkampfglück braucht. Oft ist man bei den letzten drei Bewerbern noch dabei, und der Lehrbetrieb muss sich dann für einen Kandidaten entscheiden.

Bei der Lehrwerkstätte Zürich für Möbelschreiner in Zürich hat es dann geklappt. Die LWZ ist ein reiner Ausbildungsbetrieb für Schreiner und beschäftigt durchschnittlich zehn bis zwölf Lernende.

*Adrian, welches waren die grössten Schwierigkeiten in der beruflichen Ausbildung?*

In den ersten beiden Lehrjahren habe ich immer hinterfragt, ab ich tatsächlich die richtige Berufswahl für mich getroffen habe. Ich war einfach unsicher. Aber nach der bestandenen obligatorischen Teilprüfung Ende des zweiten Lehrjahres waren meine Zweifel glücklicherweise weg. Rückblickend gab es in meiner Schreiner-Ausbildung eigentlich keine nennenswerten Probleme. Auch der Besuch der Baugewerblichen Berufsschule in Zürich verlief sehr gut.

Ich hatte die Möglichkeit, dass ich während meiner Lehre auch die Berufsmaturitätsschule absolvieren konnte. Während der ersten drei Ausbildungsjahre war ich an der Berufsmaturitätsschule Zürich eingeschrieben. Ich merkte aber bald, dass meine Mitschüler eigentlich alles Individualisten waren. Sie haben für mich kein Umfeld für «Lernen» geschaffen bzw. gegeben. Die Lehrkräfte haben zudem keinen Einfluss genommen, um Rücksicht auf meine speziellen Bedürfnisse zu nehmen. Vielleicht habe ich mich aber auch zu wenig gewehrt.



Adrian Meyer genießt zusammen mit Freunden einen lauen Sommerabend am See.

Sicher war aber, dass meine Motivation zum Lernen schwand. So entschloss ich mich, an die Berufsschule für Hörgeschädigte Zürich zu wechseln. Mit neuer Motivation kehrte auch wieder die Freude für das Lernen zurück. Meine Lehrer gingen auf meine Bedürfnisse ein, und dies brachte mir den notwendigen Schub.

Die BSFH war mit den kleinen Klassen, der gegenseitigen Rücksichtnahme sowie den guten und verständnisvollen Lehrkräften goldrichtig.

So wurde die Lehrabschlussprüfung als Schreiner, welche ich mit der Note 5,2, und die Berufsmaturitätsprüfung, welche ich mit der Note 4,9 bestand zum grossen und hart erkämpften Erfolg. Ich bin darüber einfach sehr froh und glücklich.

*Adrian, welches Verhältnis haben Sie zur Gebärdensprache?*

Ich finde die Gebärdensprache eigentlich eine sehr coole Sprache, und ich würde sie auch gerne anwenden. Aber ich habe keine Kontakte zu gebärdenden Menschen und könnte deshalb diese Sprache ja gar nie brauchen.

Wie bereits erwähnt, ich bin lautsprachlich erzogen worden. Die Gebärdensprache war bei uns zuhause nie ein Thema.

*Adrian, wo sehen Sie noch konkreten Handlungsbedarf heute in Bezug auf die Gleichstellung hörbehinderter Menschen bzw. die sog. barrierefreie Zugänglichkeit in die «hörende Welt»?*

Ich möchte, dass konsequent FM-Anlagen mit Ringleitungen in Vortragssälen, in Gemeindeversammlungslokalen oder in den Kinos zur Verfügung stehen. Nur mit diesen technischen Hilfsmitteln kann ich tatsächlich dem gesprochenen Wort folgen und somit dabei sein.

Stossend finde ich, dass ich wegen meiner Hörbehinderung dienstuntauglich geschrieben wurde, obwohl ich Militärdienst leisten möchte und nun Militärdienstpflichtersatz zahlen muss. Dies ist absolut diskriminierend.

Völlig unverständlich finde ich die IV-Preispolitik für Hörgeräte. Bei einem



Adrian Meyer zusammen mit seiner Freundin auf Entdeckungsreise in Florenz.

4-Personenhaushalt, in welchem alle beidseitig mit Hörgeräten versorgt werden müssen, reisst die Leistungskürzung ein Riesenloch ins Budget. Der vom BSV eingeschlagene Weg ist für mich unwürdig und diskriminierend.

*Adrian, was machen Sie in Ihrer Freizeit, welche Hobbys haben Sie?*

In meiner Freizeit spiele Badminton in der 3. Liga – mit intakten Aufstiegschancen – in Bülach, und ich bin Mitglied von Jugendhörig, einer Organisation für Schwerhörige.

Wichtig in meiner Freizeit ist mir die Kontaktpflege mit meinen Freunden.

*Adrian und zum Schluss, welchen Traum oder Wunsch haben Sie?*

Zurzeit bin ich mit meinem Beruf und dem Erreichten einfach glücklich und zufrieden. Nun möchte ich zuerst berufliche Erfahrungen sammeln. Über weitere Ziele habe ich mir noch keine Gedanken gemacht.

Sicher möchte ich irgendwann, verbunden mit Auslandsaufenthalt, neue Sprache lernen. Und, auch wenn es noch in ganz

weitere Ferne ist, möchte ich gerne einmal eine Familie gründen.

Mit den allerbesten Wünschen für die berufliche und private Zukunft von Adrian bedankt sich Roger Ruggli für das interessante Gespräch und die spannenden Informationen.

[rr]